

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zur Höhe hinauf, klang durch Sekunden fort und entschwand in der Ferne wie etwas ganz Rätselfhaftes, ganz Ungeheuerliches... Von einem Flammenschein umgeben, grell umbrandet von blendendem Licht, von einer Feuergarbe hochauf umloht, zuckte das gedrungene Rohr des Geschützes im Augenblick des Abfeuerns zurück... Staubwolken wirbelten auf; sie mischten sich Grau in Grau und Braun mit dem aufsteigenden, das ganze Geschütz für einige Augenblicke vollkommen verhüllenden Pulverdampf, und aus der Luft nieder fielen noch minutenlang die Stücke des in Hunderte von Fetzen zerrissenen Deckels der Kartuschladung... Wie mußten sich nach jedem Schusse die schweren Haubitzen und selbst die 21-Zentimeter-Mörser, die sonst im Schlachtenkonzert das große Wort sprechen, zusammennehmen, um wieder gehört zu werden!... Eine ganze Batterie kam nicht gegen einen der österreichischen Mörserschüsse an. Sie bellte heiser und dünn gegenüber der Stimme des Riesenmordinstrumentes.

Ein- über das andere Mal haben wir in den Stunden dieses wild und heftig tobenden Artilleriekampfes im Stillen gedankt, daß nicht den Unsern der Granatregen über die Köpfe geschüttet wurde; denn bei der Fülle konnte die Wirkung nicht ausbleiben. Im Laufe des Morgens hellte das Wetter auf, und so gewannen die Artilleriebeobachter, die, eng nebeneinander gedrückt, oben in den beiden Kirchtürmen von Bolimow saßen, auch eine gute Sicht: sie konnten das Artilleriefeuer zweckentsprechend leiten. Das Telephon übermittelte die Befehle, das Scherenfernrohr kontrollierte die Schußwirkungen, denn man sah deutlich, wie in der Entfernung von einigen Kilometern der Geschosshagel auf die feindlichen Gräben niederstürzte. Hochauf sprangen bei den Einschlägen die Erdfontänen. Ueber den russischen Schützengräben lag eine langgestreckte weiße Pulverwolke, die, in sich auf und ab brodelnd, eine große wogende Wand bildete. Und dahinter, gegen Sumin, richteten die Mörserbatterien, die deutschen wie die österreichischen, ihr verheerendes Feuer. Ungeheuer war der dumpfe Donner der Geschütze, die Heftigkeit des Artilleriekampfes, durch den der Feind erschüttert werden sollte. Die Luft war wie von wild ausgeteilten Gigantenhieben in Aufruhr versetzt. Das pfiß und heulte, das schrie, klagte, brauste wie Meeresbranden, wie unholdmäßig grollendes Ungewitter, dröhnte mit hundertfältigem scharfen Echo; und dazwischen brachen mit dumpfen Knall die gegnerischen Granaten nieder. Denn der Russe antwortete, er schickte unsern Linien Schrapnells entgegen, suchte unsere Geschütze in der Rawkaniederung, streute nach seiner Kampfarm das ganze Gelände mit „Schwarzen Säuen“ ab. In den Rawkagrund, die breite, sumpfige Flußniederung, brachen die Granaten ein; sie durchschlugen die Eisdecke, die mit ungeheuerem Getöse brach, während aus der ausgewählten Tiefe die Moorwasserfontänen dunkel in die Höhe spritzten. Vor und hinter den Batterien lagen die Sprengpunkte, die russischen Einschläge; in dunkeln Löchern kennzeichneten sie sich, die hartgefrorene Erde war in dicken, schlackigen, zentnerschweren Stücken aufgebrochen und über die weiße Schneedecke, weithin geweht, lag dunkelbraun der Erdstaub der tief aufgerissenen und hochgeworfenen Masowischen Scholle...

Von einem der vorgeschobenen Gefechtsstände gelang es mir, den Sturmangriff unserer Infanterie zu beobachten. Zur bestimmten Stunde schwieg plötzlich der Geschützlärm. Das Feuer brach ab und wenige Minuten danach erhoben sich die bereitgestellten Infanteriemassen. Aus ihren Gräben stiegen sie auf, kletterten über die Wälle der eigenen Schützenstellungen, suchten Deckung im Gelände, wo die russische Infanterie sie mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfing. Doch das war nur einen Augenblick, dann ging es im Sprung voran; die angreifende Linie wurde dünn, sie schwärmte auseinander und suchte immer wieder unter kurzem Deckungnehmen voranzukommen. Kurze Minuten, und dann: schon war der erste russische Graben erreicht. Stürmend, mit Bajonett und Kolben ging es heran und hinein. Mann gegen Mann entspann sich der